

durch seine Gesetzgebung im Interesse der landwirtschaftlichen Spiritusbrennereien die Spirituszentrale, und die mächtigen Einflüsse des Zentralverbandes Deutscher Industrieller verhindern es auch, dem Stahlwerksverband entgegen zu treten, das heißt die Eisenzölle herabzusetzen oder aufzuheben. Die Konservativen und das Zentrum haben zwar scharfe Worte gegen die Ausschreitungen einzelner Kartelle, namentlich der Kohlsyndikate, der Roheisensyndikate und des Stahlwerksverbandes gefunden, aber sind nie dafür zu haben gewesen, diese mit praktischen Maßnahmen zu bekämpfen. Der Abg. Dr. Spahn hat schon vor acht Jahren im Reichstage erklärt, daß er einen Kartellgesetzentwurf fix und fertig im Schreibtisch liegen habe, hat aber trotz wiederholter Provokation durch den Abg. Gothein immer noch nicht das Geheimnis seines Schreibtisches gelüftet. Tatsächlich ist auf dem Gebiete der Kartellgesetzgebung wenig zu erreichen. Das einzige Mittel, ihre Ausschreitungen wirksam zu bekämpfen, ist die Beseitigung der Schutzzölle, derjenigen steuerlichen Bestimmungen, die den Kartellen besonders vorteilhaft sind, wie Kontingentierung der Brauntweinbrennerei, und wo es sich um monopolistische Vorkommen handelt, Aufnahme des Wettbewerbes durch Staatsbetriebe.

### Kohlennot.

Das wirtschaftliche Leben schwankt in starken Wellen auf und ab. Tiefe Depressionen mit sehr geringer Beschäftigung folgen stark ansteigenden Hochkonjunkturen, in denen eine außerordentliche Nachfrage nach allen Erzeugnissen des Gewerbsfleißes stattfindet, wo alle Fabriken übermäßig beschäftigt sind, Neuanlagen und Erweiterungen erfolgen, und wo demgemäß natürlich auch das wichtigste Hilfsmaterial der Industrie, die Kohle, lebhaft gefragt ist, während zu Zeiten der Depression diese Nachfrage wesentlich eingeschränkt ist. Es ist nun natürlich, daß in den Zeiten der Hochkonjunktur Kohle knapp wird, umso natürlicher, als bei der großen Tiefe, in der die Kohlenlagerstätten aufgesucht werden müssen, es gewöhnlich 6 bis 7 Jahre dauert, ehe die erste Kohle gefördert werden kann. Es ist deshalb notwendig, daß zu Zeiten wirtschaftlichen Darniederliegens schon mit der Inangriffnahme neuer Bergwerke vorgegangen wird, um dann zu Zeiten stürmischer Nachfrage einigermaßen gerüstet zu sein. Es wird aber trotzdem in stark industriell entwickelten Ländern immer Zeiten geben, wo Kohle außerordentlich knapp und infolgedessen auch sehr teuer ist. Eine solche Zeit war vor allem das Jahr 1899. Damals war die Nachfrage enorm gestiegen, die Gruben nicht imstande, sie voll zu befriedigen. Zimmerhin hatten sie das Menschenmögliche getan, war doch die Steinkohlenförderung Deutschlands von 73 852 300 t in 1893 auf 101 639 800 t in 1899 und auf 109 290 200 t in 1900 gestiegen. Die Kohlennot wurde außerordentlich verschärft durch das überaus törichte Geschrei der konservativen Presse, in Schlesien